Der “Gotsee-Baum”

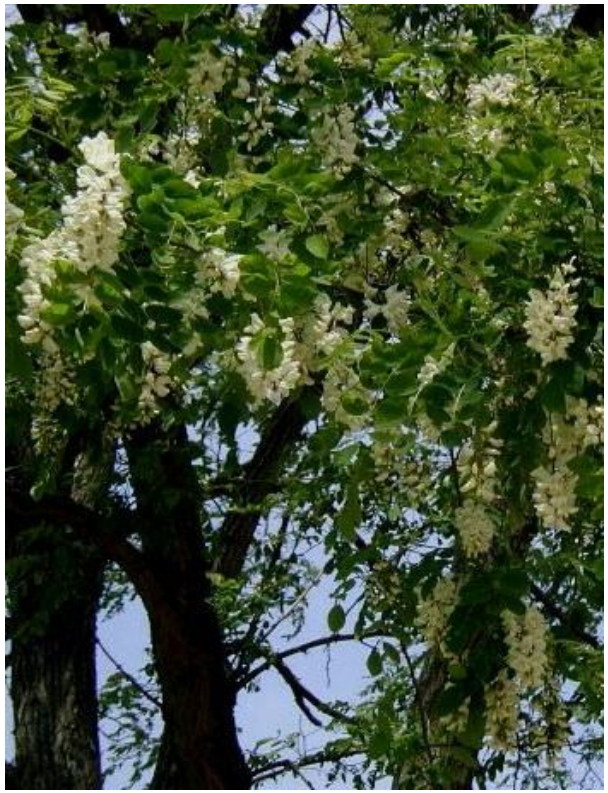
Von Mary Ann R. Unger,
Übersetzung von Günther Schässburger.

Während ich in New Jersey aufwuchs unterhielt mich meine Großmutter Anna Kiefer Gusz mit Geschichten über ihr Leben in Engelsbrunn. Sie war dort im Jahr 1898 als Tochter von Pancratz Kiefer und Terezia Dukarm geboren worden. Ihr Onkel war Caspar Pecho, der Eigentümer des Wirtshauses „Lux“ und einer Metzgerei. Caspar betrieb den Metzgerladen und meine Großmutter führte das Wirtshaus.

Hochzeitsgesellschaft von 1930 im ehemaligen Pecho-Wirtshaus. Foto: Nik. Schneider/Bad Kreuznach.

Meine Großmutter Anna erzählte mir von den Hochzeitsfeiern, die im Wirtshaus gehalten wurden, mit Musik, Tanz und ausgezeichnetem Essen. Die Feiern dauerten einen ganzen Tag und die Feierlichkeiten zogen sich über eine Woche durch ganz Engelsbrunn hin. Als Tochter eines Wirtshausbetreibers nahm sie an allen Feierlichkeiten und Festen teil. Und da sie das Nesthäkchen des Vaters war, schaffte sie es auch immer, sich um das Geschirrspülen oder um andere Arbeiten während der Feierlichkeiten herum zu drücken. Und tatsächlich, ich erinnere mich nicht daran, meine Großmutters jemals beim Geschirrspülen gesehen zu haben. Sie schaffte es immer, die Küche im richtigen Moment zu verlassen, so dass ihre Töchter den Abwasch machen durften.

Anna Kiefers Vater starb im Jahr 1911, worauf ihre Mutter, ihr Bruder Nikolaus und ihre Großmutter Dukarm die Geschäfte leiten mussten. Im Jahr 1914, im Alter von 16 Jahren, wanderten Anna Kiefer und ihre Verwandte Margaretha Ruff an Bord des Dampfschiffes „Pennsylvania“ der „Hamburg-Amerika“ nach Amerika aus. Nach dem Zwischenaufenthalt auf Ellis Island fuhren sie mit dem Zug nach Trenton, New Jersey, wo der Großvater und der Onkel von Margaretha wohnte. Meine Großmutter Anna lebte von nun an in Trenton in der deutsch-Banater Gemeinschaft bis zu ihrem Lebensende.



Ein Blühender Akazienbaum, wie damals in Engelsbrunn.

In Trenton traf sie auf etwas, was sie nicht erwartet hatte: Zigeuner. Die Geschichten, die sie mir über die Zigeuner aus Trenton erzählte wurden durch Artikeln aus Tageszeitungen bestätigt. Ihre Erinnerungen über die „Tzigani“, die nach Engelsbrunn kamen, spiegelten die Erfahrungen eines jungen Mädchens wieder: Die Bewohner rannten in die Häuser und verriegelten die Türen. Sie sah Zigeuner, die alles nahmen, was herumlag und das Schockierende für sie war - sie sah blonde Kinder unter den dunkelhaarigen Zigeunern. Meine Großmutter war überzeugt davon, dass die Zigeuner diese Kinder gestohlen hatten!

Eine meiner Lieblingsgeschichten über die Zeit in Engelsbrunn waren ihre Erinnerungen über die Beichte. Manchmal war sie zu schüchtern, um zur Beichte zu gehen. Dann sagte ihr der Pfarrer, sie solle hinaus gehen, zum Himmel schauen und zu Gott beichten.

Als sie mir diese Geschichte erzählte, erwähnte sie „Gotsee-Bäume“ neben ihrem Haus. Uns Englisch-sprechenden Kindern brachte der Begriff „Gotsee-Baum“ zum Lachen. Bei uns hießen die Bäume auf Englisch OAK, ELM, oder MAPLE, das waren zumindest die Bäume, die ich kannte. Ein Gotsee-Baum (engl: “a Gotsee tree”)? Ich lachte und lachte. Später musste ich erfahren, dass ein Akazienbaum damit gemeint war.

Heute, lange nachdem meine Großmutter (im Jahr 1970) gestorben ist, muss ich noch lächeln, wenn ich an den Gotsee-Baum denke. Ich schließe meine Augen und sehe meine Großmutter als junges Mädchen, wie sie im Schatten des Gotsee-Baumes(**Akaziebaum**) in Engelsbrunn steht, in den Himmel schaut und mit Gott spricht.

Create PDF files without this message by purchasing novaPDF printer (http://www.novapdf.com)

The Gotsee Tree

By Mary Ann R. Unger / New Jersey.

When I was growing up in New Jersey, my grandmother Anna Kiefer Gusz entertained me with stories about her life in Engelsbrunn. She was born there in 1898, the daughter of Pancratz Kiefer and Terezia Dukarm Kiefer. Her uncle was Caspar Pecho, who owned the "Lux" Tavern and butcher shop. Caspar managed the butcher store and my grandmother's parents managed the tavern.

The "Lux" Tavern und butcher shop in Engelsbrunn. Foto: Mary Ann Unger.

My grandmother Anna told of wedding celebrations held at the tavern: music, dancing, and delicious food. The celebration at the tavern took an entire day, and the festivities lasted a week throughout Engelsbrunn. As the daughter of a tavern manager, she took part in and loved all celebrations and holiday parties. Also being her father's favorite, she managed not to get involved in washing dishes or any of the actual work of the celebration. In fact, I never remember my grandmother washing dishes: she managed to leave the kitchen just at the right moment and let her daughters do the washing.

Anna Kiefer's father died in 1911, leaving her mother, her brother Nikolaus, and her grandmother Dukarm to manage the business. In 1914 at age 16, Anna Kiefer and her relative Margaretha Ruff emigrated to America on the Hamburg-Amerika steamship "Pennsylvania." After passing through Ellis Island, they went by train to Trenton, New Jersey where Margaretha's grandfather and uncle lived. My grandmother Anna would live

in Trenton among the Banat German community for the rest of her life.
In Trenton, she found one thing she did not expect: gypsies. The stories she told me about Trenton's gypsies – stealing money and household items -- were confirmed by newspaper articles of the day. Her memories about the Tzigany entering Engelsbrunn reflected the experiences of a young girl: villagers ran inside their homes and locked the doors. She saw gypsies take anything lying around and – most shocking to her – she saw blonde-haired children among the dark gypsies. My grandmother was certain that one of the things the gypsies stole were children!

Blüten einer Akazie.

Perhaps my favorite story about her days in Engelsbrunn was her memory of Confession. Sometimes she was too shy to go to the Church to confess, and the village priest told her that she could go outside, look up to Heaven, and confess to God. As she told me this story, she mentioned Gotsee trees near her house. To an English-speaking child, the word "GOTSEE" brought laughter. Trees were called OAK, ELM, or MAPLE in English – at least the ones I knew. A Gotsee tree? I laughed and laughed. Only later did I learn that "ah-KAHT-see" was German for "acacia."

Now long after my grandmother died in the 1970s, I smile to remember the Gotsee tree. If I close my eyes, I can see my grandmother as a young girl who stood in the shadows of a Gotsee tree in **Die** Engelsbrunn, looked up to Heaven, and spoke to God.

Wir danken unserer treuen Berichterstatterin, Mary Ann Unger, dass sie immer wieder neue Geschichten, über ihre Familie, aus ihrem Gedächtnis ausgräbt und damit unseren Leser immer eine Freude macht.

Danke liebe Mary Ann, wir hoffen, dass noch viele solche Geschichten in deinem Gedächtnis schlummern.

Die Redaktion.

Create PDF files without this message by purchasing novaPDF printer (http://www.novapdf.com)